

2 ♂, 6 ♀). Ohne die Beobachtungen um den Hügel bei meist schon fortgeschrittener Dämmerung wäre es wiederum wie im vorherigen Winter nur bei Einzelbeobachtungen geblieben. In Spiez sind im Winter 1973/74 keine Zaunammern festgestellt worden (R. RYSER mündl.).

Vom 21. November bis 16. Januar zählte ich am Thuner Schlafplatz meist 8 bis 10, vom 23. Januar bis 26. Februar jeweils 12 Individuen. Leider war ich daran verhindert, Ende Februar/Anfang März die Auflösung der Schlafplatzgesellschaft zu verfolgen. Schon am 11. März sang wieder ein ♂ am Brändlisberg. Ob es sich auch unter der überwinternden Schar befunden hatte, ist natürlich ungewiss. Der Winteraufenthalt im Alpenvorland könnte sowohl mit der Zunahme der Art um den Thunersee als auch mit den letzten milden Wintern begründet werden. Allerdings hätte nur ein kleiner Teil der im Sommer um den See anwesenden Vögel die günstige Gelegenheit erfasst. Es ist eher anzunehmen, aber nicht zu beweisen, dass es sich bei den Wintergästen um die Brutpaare der Allmend selbst und des 3,5 km entfernten Brändlisberg (1973 je zwei Paare) gehandelt hat.

PETER BLASER, Thun

Erneut Überwinterung von Grauammern im Elsass bei Basel. — Unsere in einer vorgängigen Mitteilung (Orn Beob. 70: 185—186, 1973) geäußerte Vermutung, die Grauammer *Emberiza calandra* überwintere alljährlich bei Basel, hat im Winter 1973/74 eine vorläufige Bestätigung gefunden. Wie im vorhergegangenen Winter erfolgten die Beobachtungen an einem Schlafplatz in der Pisciculture bei Blotzheim-la Chaussée (Département Haut-Rhin, Elsass). Die beabsichtigte Wiederaufnahme des Fischzuchtbetriebes brachte durch das Ausheben verlandeter Teiche in der ersten Hälfte Januar die Zerstörung des Schilfkomplexes, den die Grauammern zum Nächtigen aufsuchten. Nur die folgenden, zu Beginn des Winters ermittelten Zahlen vermögen deshalb den Effektivbestand wiederzugeben: 4. 11. 200—230, 22. 12. mindestens 235, 28. 12. 270 und 31. 12. 225 Exemplare. Leider kamen wir zweimal zu spät am Schlafplatz an: Am 22. 11. konnten wir gerade noch den Einflug der letzten, 90 Exemplare zählenden Gruppe mitverfolgen, während am 16. 12. alle bereits eingefallen waren. Bis zur letzten Exkursion von Anfang März gelang keine Zählung mehr, die alle im Gebiet anwesenden Grauammern erfasst hätte. Wenn im folgenden die Wahrnehmungen trotzdem ausführlich geschildert werden, so geschieht das hauptsächlich, um die enorme Bindung der Vögel an den Schlafplatz zu illustrieren.

Am 19. Januar, der ersten Exkursion seit dem 31. Dezember, bot das Gebiet den Anblick eines umgepflügten Ackers: die Schilffläche des Schlafplatzes war bis auf einen wohl zufällig stehengebliebenen, wenige Aren grossen Schilfbestand vernichtet. Dieser wurde trotz seiner anscheinend wenig günstigen Lage — direkt an einen Waldrand angrenzend — von 60 Grauammern zum Nächtigen bezogen (Gesamtzahl an diesem Abend jedoch 160, evtl. 220 Ex.). Am 27. 1. landeten am gleichen Ort mindestens 180, vermutlich aber über 200. Am 30. 1. waren bei unserer Ankunft zwei Bulldozer mit Planieren beschäftigt; in den nahen Bäumen hatten sich bereits einige Grauammertrupps versammelt. Da wir überzeugt waren, dass die Vögel es nicht wagen würden, in unmittelbarer Nähe der lärmenden Maschinen zu landen, begaben wir uns zum wenige hundert Meter weiter nördlich befindlichen, ausgedehnten Schilfbestand des Naturschutzgebietes «Heid», um die Ammern hier zu erwarten. Als aber keine erschienen, kehrten wir zum ersten Ort zurück, wo sich herausstellte, dass sie trotz des herrschenden Getöses in das Restschilf eingefallen waren. Kurz vor Beendigung der Arbeit brach einer der Baggerführer mit seiner Maschine in den Schlafplatz ein und fuhr etwa die Hälfte des verbliebenen Schilfstreifens nieder. Die Grauammern schienen erst Zentimeter vor der Schaufel aufzufliegen. Insgesamt wurden etwa 100 Individuen aufgescheucht; eine unbestimmte Zahl blieb jedoch im

nicht betroffenen Teil sitzen. Nachdem die Arbeiten aufgehört hatten, suchten wir nach allfälligen verletzten oder toten Vögeln. Unterdessen kehrten die aufgeregten Ammern zurück und fielen z. T. nur wenige Meter von uns entfernt in den letzten Quadratmetern Schilf ein. Dieser Restbestand wurde vermutlich im Verlaufe des folgenden Tages zerstört. Am 3., 17. und 24. Februar sowie am 8. März erschienen die Grauammern noch immer im Gebiet des ehemaligen Schlafplatzes, und noch mehrmals stiessen Trupps an genau der Stelle nieder, wo sich dieser befunden hatte. Schliesslich verschwanden die Vögel jeweils in Richtung des oder der (uns unbekannt) Ersatzschlafstelle(n). Am 17. Februar beobachteten wir vor allem im Gebiet des Schilfwaldes «Heid» (s. o.). Nur 32 Ex. fanden sich hier zum Nächtigen ein. Erstaunlicherweise wählten sie dazu genau eine von mindestens 50 Wasserpiepern *Anthus spinoletta* als Schlafplatz benutzte Stelle. Dabei ist besonders zu bemerken, dass die Ammern vor den Piepern niedergingen, erstere also nicht durch die Anwesenheit anderer Vögel im Schilf zum Landen am gleichen Ort stimuliert sein konnten. — Vollständige Zählungen waren an diesen letzten Exkursionen nicht mehr möglich, weil die grosse Zahl fliegender Trupps die Gefahr mehrfacher Erfassung der gleichen Gruppe mit sich brachte. Die Zahl der im Gebiet der Pisciculture auftretenden Grauammern belief sich immerhin noch auf mindestens 150 Individuen. — Da der Winter 1973/74 ebenso wie sein Vorgänger durch extreme Schneearmut gekennzeichnet war, kann die alljährliche Überwinterung noch nicht als erwiesen betrachtet werden. — U. GRUNER, P. HOLLINGER, R. STOCKER, M. LEUZINGER und M. RITTER beteiligten sich je an ein oder zwei Exkursionen; den beiden Letztgenannten danke ich für die Durchführung der Beobachtungsgänge vom 4. November und 8. März.
ROGER LINK, Diesse

LITERATUR

ORNITHOLOGISCHE SCHRIFTENSCHAU. Zeitschrift herausgegeben vom Dachverband Deutscher Avifaunisten in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift «Die Vogelwelt». Abonnementspreis DM 15.— (für Bezieher der «Vogelwelt» sowie Mitglieder des Dachverbandes und der DOG DM 12.—.) Bestellungen sind zu richten an BÄRBEL FLÜGGE, D-2102 Hamburg 93, Roseliusweg 11 b.

Heute ist die Fülle ornithologischer Zeitschriften derart gross, dass längst nicht mehr jeder Ornithologe alle diejenigen abonnieren kann, die ihn noch interessieren würden. Hier hilft nun die «Ornithologische Schriftenschau» dem ernsthaften Beobachter, der über die Veröffentlichungen über bestimmte Arten oder Sachgebiete auf dem laufenden gehalten werden möchte. Sie wird durch die bekannten Fachleute Dr. E. BEZZEL, Dr. B. LEISLER und Dr. G. THIELCKE redigiert. In den jährlich drei bis vier Heften werden, nach Autoren geordnet, die Arbeiten oder kurzen Mitteilungen, die in den verschiedensten deutsch- und auch fremdsprachigen Zeitschriften erschienen sind, kurz und prägnant zusammengefasst. Jede Besprechung wird mittels Abkürzungen für 31 Sachgebiete klassiert, was ein rasches Auffinden der gesuchten Titel erleichtert. Die Angabe der Adresse des Autors ermöglicht dem Leser, mit diesem Kontakt aufzunehmen. Fachbiologen und Feldornithologen erhalten damit zu bescheidenem Preis eine ausgezeichnete Übersicht über alle wichtigen neuen Publikationen.
H. L.

EWALD, G. (1973): *Führer zur biologischen Fachliteratur*. (Bibliographien der Biologie). Uni-Taschenbuch Nr. 211. Gustav Fischer, Stuttgart. 173 Seiten, 6 Abb. Fr. 14.90

Eine praktische Anleitung, die den Verfassern wissenschaftlicher Publikationen zeigt, wie man sich einen möglichst vollständigen Überblick über die Literatur zum eigenen Arbeitsgebiet verschafft, wie man die einzelnen Werke zitiert und wie man eine Literaturkartei anlegt. In einem 60 Seiten umfassenden Verzeichnis von Bibliographien und Nachschlagwerken wird u. a. auf die Bedeutung von Literaturreferaten in Zeitschriften hingewiesen; es werden jedoch nur wenige ornithologische Zeitschriften erwähnt. Im Kapitel über Literaturkarteien vermissen wir eine eingehende Behandlung der Probleme, die sich bei der Erstellung des Schlüssels zu einer Randlochkartei ergeben.
B. B.